

D o h n a,

Stadt im Königreiche Sachsen, nebst Geschichte der Burg und Burggrafen.


(Fortsetzung.)

Die Fehden der Söhne des alten Burggrafen Otto — den Rudolph von Korbitz während eines Kindtauffestes durch nächtlichen Ueberfall gefangen nahm und nach Neusegast führte, wo er auch in der Gefangenschaft starb — mit eben diesem Rudolph, gen. Ridschel, wurden mit immer größerer Erbitterung und Grausamkeit geführt. Letzterer sah sich daher, zumal die Vettern jener, Heyden und Jahn, sich ihnen zugesellt hatten, gezwungen bei dem Markgrafen Wilhelm Cocles, dem Einäugigen, Hilfe zu suchen. Dieser hatte schon vorher um dem Wegelagern, Plündern und Rauben der Dohnaischen Grafen Einhalt zu thun, einen Theil seiner Truppen nach Heidenau (v. w. f. u.) gelegt, welche von da aus die zwischen Böhmen und Dresden Reisenden geleiten und gegen die Raubanfalle der heutesüchtigen Grafen und ihrer treuen Kumpane schützen mußten. Indem es schon in seinem eigenen Interesse lag die Bitte das von Korbitz zu erfüllen, brach er daher sofort auf und belagerte die Burg, mußte jedoch unverrichteter Sache wieder abziehen, da die Belagerten sich tapfer vertheidigten und durch öftere Ausfälle ihm beträchtlichen Schaden zufügten.

Jeschke wurde durch diesen glücklichen Erfolg nur um so dreister und zuversichtlicher gemacht, und beging von Neuem gegen den von Korbitz, wie gegen die Reisenden Greuelthaten aller Art. Inzwischen ward jedoch sein Bruder Maul, den er nach Böhmen geschickt hatte, von des Ritters von Bünau Reiffigen an der Gränze in der Fichte (jetzt Hammergut) ergriffen und starb dort in Folge eines Pfeilschusses. Hierauf soll sich die in der Bennohöhle — im Bieslaer Grunde bei Rosenthal — befindliche Inschrift:

M. v. Donjn †††

1401

Benno 

beziehen. Auch sein Vetter Heyden blieb im Gefechte bei Burthardswalde.

Bei alledem hatte man zwar eine gütliche Ausgleichung versucht, indem die Burggrafen an Wilhelm ein Anstandsschreiben erließen und Waffenstillstand beantragten, kurz darauf aber schienen sie ihre friedlichen Gesinnungen schon wieder zu bereuen, und ließen durch einige ihrer Lehnsleute an den Markgrafen Absagebriefe richten. In diesen merkwürdigen Schreiben hieß es u. A.: „Ich bitte, Ewre Gnade wissen, daß ich ewir vint sien will, vnd allen ewren offenbaren Helffern und alle ewir man vnd alle ewirs Hofengesindes, vnd alle der ewir“ u. s. w.

Dieser unerhörte Uebermuth machte es dem Markgrafen zur strengsten Pflicht, die Burggrafen zu züchtigen. Zunächst besetzten seine Truppen unter Günther's v. Bünau Anführung die Burg und schlossen Jeschke ein, sodann übernahm Wilhelm in eigener Person den Oberbefehl, nachdem er vorher erst mit Friedrich, sowie mit Wilhelm und Georg, Brüdern des Landgrafen zu Thüringen, in Rochlitz sich über die, gegen die Burggrafen von D. zu nehmenden Maßregeln besprochen hatte.

Jeschke von des Markgrafen Energie nichts Gutes ahnend, entzog sich für jetzt der wohlverdienten Strafe durch die Flucht nach Weesenstein, ward aber von dort durch die markgräflichen Truppen, welche die Burg belagerten und eroberten, vertrieben, und suchte sich in der Nacht nach Königstein, von welcher Feste er Hauptmann war, zu retten. Allein bald fand er sich hier eben so wenig geborgen und begab sich nach Böhmen zu seinem Schwager Choltitz, dem Besitzer der Riesenburg. Aber auch hier war ihm kein langer Aufenthalt vergönnt, denn sein Feind, der Markgraf Wilhelm I. unterhandelte mit Choltitz wegen Ankaufs der Herrschaft Colitz und der Riesenburg, er kaufte sie beide im J. 1404 um 90,000 Mark; sie blieben bei Meissen bis 1459, in welchem Jahre sie durch den Eger'schen Vertrag an Böhmen abgetreten wurden. Der einst so mächtige und gefürchtete Jeschke suchte jetzt, landflüchtig und machtlos, an verschiedenen Orten seine Zuflucht. Die Versuche beim Könige Wenzel und bei dem Könige Sigismund von Ungarn Hilfe und Beistand gegen Wilhelm zu erlangen, mißglückten, vielmehr ward des Letzteren wohlbegründeten Klagen gegen Jeschke Gehör gegeben und derselbe nach genauester Untersuchung und Vernehmung als Störer und Verächter des vom Könige Wenzel gebotenen Friedens und Wegelagerer in Ofen, mit zweien seiner Begleiter, enthauptet.

Am 19. Juni 1402 nahm endlich Markgraf Wilhelm die Festung und Städtchen, sowie die übrigen Besitzungen der Burggrafen, erklärte sie alle für verwirktes Lehn, und ließ die Burg — nach einigen auch das Städtchen — niederreißen und schleifen, und zwar: „aus vil tapfern beweglichen Ursachen, zvor etlicher troeziger Mishandlung und stolcz mutiger obereennunge der Hern daselbst, nicht ane merkliche Untkost, Mühe und schwerer arbit, durch vile Berckhauer, hin und her gesammelt.“ Von dieser Schleichung gibt auch eine Inschrift, welche über einer